

Timo Skrandies

Die Natur der Dinge

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

2	Einleitung	6
2.1	Die Natur der Kultur?.....	6
2.2	Gliederung des Studienbriefes	7
2.3	Lernziele.....	8
2.4	Literatur zu Kapitel 2.....	9
3	„Natur“	10
3.1	Naturvorstellungen.....	11
3.2	Die „zweite Natur“.....	23
3.3	Dispositiv.....	28
3.4	Literatur zu Kapitel 3.....	31
3.5	Übungsaufgaben zu Kapitel 3.....	35
4	Wir im Anthropozän	36
4.1	Globalisierung und „Globalökologie“.....	36
4.2	Die erdgeschichtliche These	40
4.3	Kulturphilosophische Perspektiven.....	45
4.4	Ethische Implikationen des Lebens im Anthropozän	56
4.5	Exkurs: Alles klar auf der Andrea Doria? Von Krisen und Katastrophen.....	64
4.6	Künstlerische Auseinandersetzungen mit dem Anthropozän	68
4.7	Literatur zu Kapitel 4.....	75
4.8	Übungsaufgaben zu Kapitel 4.....	82
5	Medialität und Materialität.....	83
5.1	Auf dem Weg zu einer Phänomenologie der Wahrnehmung.....	84
5.2	Medialer Zwischenraum	91
5.3	Sichtbarmachung und das „Optisch-Unbewusste“	95
5.4	Bild und Wissen.....	98
5.5	Zur Materialität von Körpern im Anthropozän: Zwischen Biotechnologien und „Präsenzerfahrung“	103
5.6	Literatur zu Kapitel 5.....	113
5.7	Übungsaufgaben zu Kapitel 5.....	126

6	Mögliche Antworten zu den Übungsaufgaben	127
---	--	-----

Zum Autor

Informationen über den Autor und seine Forschungen finden Sie auf der Homepage unter: www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/kunst/institut-fuer-kunstgeschichte/institut/dozierende/pd-dr-timo-skrandies/

2 Einleitung

2.1 Die Natur der Kultur?

Der französische Anthropologe und Ethnologe Claude Lévi-Strauss schrieb 1971 zu Beginn seiner Studie „Mythologica I. Das Rohe und das Gekochte“:

„Das Ziel dieses Buches ist es, aufzuzeigen, auf welche Weise empirische Kategorien wie roh und gekocht, frisch und faul, feucht und verbrannt usw., die nur durch die ethnographische, jeweils dem Standpunkt einer besonderen Kultur einnehmende Beobachtung präzise definierbar sind, auf welche Weise diese Kategorien dennoch als begriffliches Handwerk dienen können, mit dessen Hilfe sich abstrakte Begriffe herausarbeiten und zu Sätzen zusammenfügen lassen.“ (Lévi-Strauss 1971, 11)

Dies ist nicht nur die – geradezu nebensächlich daherkommende – Infragestellung einer die gesamte Kulturgeschichte durchziehenden scheinbaren Gewissheit der Unterscheidbarkeit von Natur („roh“, „feucht“ etc.) und Kultur („Standpunkt“, „Beobachtung“), es ist zugleich das Bekenntnis zur unabdingbaren Kulturalität eines jeden Naturbezugs („abstrakte Begriffe herausarbeiten und zu Sätzen zusammenfügen“). Es ist auf höchster Philosophen-Ebene darüber gestritten worden, ob mit dem Einzug des Natürlichen auf der Ebene der Sätze (also der Strukturen und Zeichen) nicht wiederum eine Naturalisierung kultureller Beobachtungen und Feststellungen stattfindet. Insbesondere das von Lévi-Strauss identifizierte, die Unterscheidung von Natur und Kultur aufhebende – mithin ‚universale‘ – „Inzestverbot“ gab Anlass zu nachdrücklichen und nachhaltigen Bedenken (Derrida 1972; vgl. auch: Wetzel 2006).

Wir wollen hier in diese sehr spezifischen Debatten nicht einsteigen – der kurze Hinweis auf den prekären Status nicht nur der Unterscheidung roh/gekocht usw., sowie jener von Natur/Kultur selbst, sondern auch des Sprechens darüber, mag schon zeigen, dass dieser Studienbrief nicht nur jene Relation von Natur und ‚Anthropogenem‘ (wir werden bald sehen, dass die Gegenübersetzung von Natur und Kultur fragwürdig ist) in theorie- und begriffsreflexiver Weise zu thematisieren hat, sondern selbstverständlich ebenso am Spiel dichotomischer Zuschreibungen teilzunehmen gefährdet ist. So gesehen ist das, was man Sprachlichkeit und Darstellung, kurz die Faktur dieses Studienbriefs nennen könnte, also auch ein Beitrag zu der Frage, wie Natur heutzutage adäquat zu begegnen ist – lebensweltlich und auch fachwissenschaftlich (etwa in der Kulturphilosophie).

„In der Geschichte der Naturerkenntnis haben die Menschen gelernt, daß das, was sie von Natur wissen, niemals deckungsgleich ist mit der Natur selbst. Daraus wird die Konsequenz gezogen: Natur ist prinzipiell nicht ‚an sich‘ zugänglich, sondern wir haben es immer mit den Formen unserer Erkenntnis zu tun, in denen wir Natur vergegenständlichen, und praktisch-technisch manipulieren. Diese Formen sind ebenfalls nicht stabil, also zeitlos, sondern haben eine Geschichte. Das bedeutet: Die Natur ist die Geschichte dessen, was die Menschen aufgrund kognitiver, technischer, ästhetischer, religiöser u.a. Modelle eben *als* Natur entworfen haben. Kurz: Als Natur gilt das, was von ihr gedacht und gewußt wird. Und es wurde zumeist das von ihr ‚gedacht‘ und ‚gewußt‘, was man mit ihr praktisch ‚machen‘ konnte oder wollte.“ (Böhme/ Matussek/ Müller 2002, 119f.)

Von hier her ist es einfach, die Genitiv-Konstruktion des Studienbrief-Titels zu verstehen: In Konzentration auf das kulturelle Erscheinen von „Natur“, auf ihre Darstellung und die Frage nach den medialen Möglichkeitsbedingungen ihrer Darstellbarkeit, auf ihre Maßstäblichkeit und ethische Deutung hin, in Konzentration darauf also, inwiefern Kultur unsere technische, historische, mediale, intelligible und auch künstlerische Relation zu Natur beobachtet, werden wir sicher nicht nur etwas über jene „Natur“ erfahren, sondern auch über basale Gesten des Kulturellen – um nicht zu sagen: über dessen ‚Natur‘.

2.2 Gliederung des Studienbriefes

Hauptinteresse dieses Studienbriefes ist es, These und Diskurs des Anthropozäns als entscheidendes, für die Unübersichtlichkeit unseres naturgeschichtlichen Zeitalters (Stichwort „Klimawandel“) hinreichend komplexes und unabdingbares Deutungsmuster einer heutigen kulturtheoretischen bzw. -philosophischen Reflexion über Natur zu plausibilisieren. Daher bildet das Kapitel 4 (Anthropozän) so etwas wie den Kernbestand des Studienbriefes. Kapitel 3 zu den Naturverständnissen und Kapitel 5 zu Medialität und Materialität fügen sich dem als notwendige Momente bei. Man könnte die Kapitel 3 und 5 also auch als ‚Ergänzungen‘ lesen. Es ist allerdings auch möglich, die Kapitel in der Reihenfolge ihrer Gliederung durchzuarbeiten: Dann verläuft der Gedanke von einer grundlegenden Diskussion möglicher, insbesondere historischer Naturverständnisse (Kap. 3), über die unter dem Titel „Anthropozän“ sich versammelnden spezifischen Relationen von Bio-, Techno- und Noosphäre in der Moderne seit um 1800 (und ihre ethischen und ästhetischen Implikationen) (Kap. 4), hin zu den daraus folgenden Fragen nach Wahrnehmung, Darstellbarkeit und Dingerfahrung der Naturmodi des Anthropozäns (Kap. 5).

Zu den Literaturverzeichnissen: Da dies kein Studienbrief ist, der sich monographisch etwa mit einem philosophischen Hauptautor oder einer Epoche befasst, finden sich die Literaturangaben nicht in einem gesammelten Literaturverzeichnis am Ende des Studienbriefs, sondern bilden den fachlich und thematisch enggeführten Abschluss der Haupt-Kapitel 3, 4 und 5. In diesen Verzeichnissen finden sich sowohl die im jeweiligen Kapitel verwendete Literatur als auch zahlreiche Hinweise zum weiterführenden und spezialisierenden Studium.

Zu den Übungsaufgaben: Die Übungsaufgaben und Antworten wurden zusammen mit Romina Dümler, einer Wissenschaftlichen Hilfskraft am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf erarbeitet. Mit dem Dank für diese Arbeit sei die Hoffnung verbunden, dass die Leser und Leserinnen dieses Studienbriefes anregende und nachvollziehbare Fragehorizonte vorfinden, die nicht nur aus dem Interesse des Autors, sondern auch aus jenem einer lesenden Master-Studentin heraus entstanden sind.

2.3 Lernziele

Nach dem Durcharbeiten dieses Studienbriefes sollten Sie in der Lage sein

- die gegenwärtigen gesellschaftlichen Natur-Bedingungen kritisch, differenziert und in der historischen Tiefendimension der Moderne seit etwa um 1800 zu reflektieren;
- Grundannahmen philosophischer Naturbegriffe benennen und voneinander unterscheiden zu können;
- in eigenen Worten beschreiben zu können, was mit dem Terminus „Anthropozän“ gemeint ist und den diesbezüglichen Diskurs nach geowissenschaftlichen, kulturtheoretischen, ethischen und kunsttheoretischen Hinsichten argumentativ differenzieren zu können;
- die Bedeutung von Medialität und Sichtbarmachung und die Relevanz des Zusammenhangs von Bildlichkeit und Wissenskulturen für das Anthropozän nachvollziehen zu können;

- die Ambivalenz der Materialität unseres Lebens im Anthropozän zwischen technologischen Dispositiven und Sinnkulturen darstellen zu können.

2.4 Literatur zu Kapitel 2

Böhme, Hartmut/ Matussek, Peter/ Müller, Lothar (2002): „Kulturgeschichte der Natur“, in: Dies. (Hg.), Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 118-164.

Derrida, Jacques (1972): „Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen“, in: Ders., Die Schrift und die Differenz, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 422-442.

Lévi-Strauss, Claude (1971): Mythologica I. Das Rohe und das Gekochte, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Wetzel, Dietmar J. (2006): „Claude Lévi-Strauss und Jacques Derrida: dekonstruktive Re-Lektüren“, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.), Die Natur der Gesellschaft, Frankfurt/M.: Campus, 4108-4116 (CD-ROM-Beitrag).